

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
. . . 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Voransbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition:

Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Serigsche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Die Revolution in Uruguay scheint ihrem Ende entgegenzugehen, denn wenn auch die Landung neuer Revolutionäre in La Colonia gemeldet wird, so ist doch der Chef der Aufständischen, General Arredondo, nebst Generalstab und 200 Mann in der Gegend der Coxilha Negra von den uruguay'schen Regierungstruppen über die Grenze auf brasilianisches Gebiet gedrängt worden.

Ganz abweichend von diesem Verhalten der brasilianischen Regierung ist das der argentinischen. Schon der Umstand, dass man nicht von Insurgenten, sondern von einem Invasionsheere spricht, weist darauf hin, dass dieses vom Auslande her in Uruguay einfiel.

Mag immerhin Arredondo von den Revolutionären für einen geborenen Uruguayer ausgegeben werden, er hat bereits in jungen Jahren sein Geburtsland verlassen, wurde Argentinier und schwang sich als solcher zu seiner heutigen Würde und Bedeutung hinauf.

Dass es mit der Popularität nicht weit her ist, ergibt sich aus der relativen Schwäche des Revolutionärs, dem im Inlande der erhoffte Zulauf von Streitern für die Sache der Revolution nicht zu Theil geworden sein soll.

Hat also Arredondo die Sympathien der Uruguayer nicht besessen und nahm in Folge dessen die Revolution den Ausgang, den sie zu haben scheint, so bleibt nur der Schluss übrig, dass man es thatsächlich mehr mit einer Invasion von Argentinien her als mit einer richtigen Revolution in Uruguay selbst zu thun hat.

nien weilten, die Idee zur Revolution angeregt und die Unterstützung Arredondo's und seiner „argentinischen“ Soldaten gern angenommen haben; in jedem Falle aber erhält sich bei den Begebenheiten der Charakter einer fremden Invasion, und die Sache gewinnt mehr den Anschein eines von Argentinien gegen Uruguay versuchten Putsches oder einer beabsichtigten Ueberrumpfung, als den einer internen Revolution mit rein innerpolitischem Charakter.

Ganz übereinstimmend damit ist auch das durchaus verschiedene Verhalten Argentiniens und Brasiliens gegenüber der Revolution in der kleinen Nachbarrepublik. Während die argentinische Regierung dem Invasionsheere wochenlang Zeit liess, sich innerhalb der argentinischen Grenzen zu organisiren, zu equipiren und zu bewaffnen und ihm dann wie durch Zufall eine Anzahl Dampfer und sonstiger Schiffe in die Hände fallen liess, damit es nach Uruguay übersetzen könne, wurde innerhalb der Grenzen Brasiliens auch nicht eine Korporalschaft für das Invasionsheer gewonnen.

Offenbar stehen also hier argentinische und brasilianische Interessen einander feindlich gegenüber und veranlassen beide Länder zu durchaus entgegengesetztem Verhalten. Die La Plata-Mündung ist von jeher ein Besitzobjekt gewesen, nach dem die Argentinier begierlich hinschauten.

Es steht nun fest, dass die französische Spionage und die deutsche Verrätherei sich auch auf die deutsche Flotte und die Kriegshäfen erstreckt hat. Von Kiel aus sind den Franzosen die Flaggensignale der Marine, die Minenlegungen des Kriegshafens und der Landbefestigungsplan verrathen worden.

liches Hand in Hand gehen; ebenso wie die Erhaltung des südamerikanischen Gleichgewichts ein weiteres Hand in Hand gehen mit Chile bedingt, welches ebensowenig wie Brasilien zulassen dürfte und könnte, dass Argentinien eine Annexions- und Eroberungspolitik einschlägt, statt auf dem friedlichen Wege der inneren wirthschaftlichen Entwicklung und Ausbildung zu bleiben.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Im Reichstag sitzen zwei hohe Achtziger, Moltke und Dollfuss, der reiche Elsässer Fabrikherr, beide im Jahr 1800 geboren und beide noch frisch und geisteskräftig, nur etwas schweigsamer als das jüngere Geschlecht.

Der Bundesrath hat dem Gesetzentwurf über die Heranziehung der Militärpersonen zu den Gemeinde- Abgaben seine Zustimmung ertheilt.

Der Reichskanzler ist krank. Er leidet, wie schon telegraphisch gemeldet, an Muskelrheumatismus in Brust und Schultern. Da sich früher bei ihm Geneigtheit zu Lungen- und Brustfellentzündungen gezeigt hat, haben ihm die Aerzte strenge Schonung auferlegt.

Die Neu-Guinea-Gesellschaft hat jetzt den Vice-Admiral a. D. v. Schleinitz zum Landeshauptmann für die deutschen Schutzgebiete im Kaiser-Wilhelms-Land ernannt.

Der Vulkan, die grosse Schiffsbau-Anstalt in Stettin, baut bereits wieder zwei grosse Kriegsschiffe für die Chinesische Marine, das dürfte der beste Beweis für die Unwahrheit der englischen Behauptungen sein, die beiden schon in China angelangten ebenfalls vom Vulkan gebauten Schiffe seien so schlecht ausgefallen, dass sie fast unbranchbar wären.

Es steht nun fest, dass die französische Spionage und die deutsche Verrätherei sich auch auf die deutsche Flotte und die Kriegshäfen erstreckt hat. Von Kiel aus sind den Franzosen die Flaggensignale der Marine, die Minenlegungen des Kriegshafens und der Landbefestigungsplan verrathen worden.

Fürst Reuss, Heinrich der 60te, von der Köstritzer Linie, hat eine Stiftung von 15,000 Mk. gemacht zur Gründung einer Blindenanstalt für die Reussischen Länder.

In Darmstadt hat der Carneval einen traurigen Unglücksfall im Gefolge gehabt. Zwei Arbeiter, der eine als Bär, der andere als Bärenführer verkleidet, durchzogen am Abend die Wirthschaften. Der Bär machte seine Kunststücke und kam, als er den Stock des Treibers hinter seinen Kopf legen wollte, mit dem einen Arm der Gasflamme zu nahe.

Der Weinhändler Nithardt zu Mülhausen im Elsass wurde der Verfälschung von Wein

zum Zweck der Täuschung im Handel und Verkehr in 50 Fällen für überführt erklärt und deshalb zu einer Gefängnisstrafe von anderthalb Jahren und daneben zu einer Geldstrafe von 60,000 Mk., an deren Stelle im Fall der Unbereitschaft eine weitere Gefängnisstrafe von zwei Jahren tritt, rechtskräftig verurtheilt.

In Berlin hat das grosse Bierverlagsgeschäft Friedrich Wilhelm Richter wegen Biermischerei vor Gericht gestanden und ist zu ziemlich hoher Strafe verurtheilt worden. Der Kellermeister hatte acht verschiedene Sorten Biere nach Bedarf vermischt und unter Bezeichnung einer besonderen Biersorte verkauft.

Während die Zeitungen von Bierverfälschungen und Bestrafungen der Bierbrauer berichten, ist es erfreulich, auch etwas sehr Lobenswerthes von einem Brauer zu melden. Es betrifft den Hrn. Gebert in Schäftlarn (Bayern). Er hat nicht nur Zeitensorten vortreffliches Bier gebraut, das anderen und ihm gut bekommen ist, sondern auch ein Testament gemacht, das von ausserordentlicher Pietät zeugt.

Premier-Lieutenant Hellwig, der wie erinnertlich sein wird, die Frau seines Hauptmanns zuerst verführt und dann diesen selbst, Sachs mit Namen, im Duell erschossen hatte, ist vom Militärgericht zu Mannheim nunmehr zu 3 1/2 Jahren Festungshaft und Entlassung aus dem Militärdienst verurtheilt worden.

Der Tod hat in Wiesbaden in der Nacht vom 2. März den Schriftsteller Corvin ereilt. Ein vielbewegtes Leben ward da beschlossen. Geboren im Jahre 1812 zu Gumbinnen als Sohn des dortigen Postmeisters trat Corvin zunächst beim Militär ein. Das behagte ihm jedoch nicht lang; er schloss sich der revolutionären Bewegung in Baden an und ward Chef des Generalstabs und Vertheidiger der Festung Rastatt.

In Kiel in den Lagerräumen der bekannten Firma Sartori ist am Mittwoch Feuer ausgebrochen, das sämtliche Speditionswaaren vernichtet hat. Auch das Wohnhaus ist beschädigt, der Schaden ist gross.

In Weissenfels mussten wegen des Umsichgreifens der ägyptischen Augenkrankheit Seminar und Uebungsschule auf 14 Tage geschlossen werden.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Chemnitz geschrieben: „Hiesige Exportfirmen, mehr oder weniger durch den Schutzzoll geschädigt — wovon ich kürzlich ein drastisches Beispiel mittheilte — dann wieder im vorigen Sommer durch das vom Karolinenstreit veranlasste Abbrechen spanischer Handelsverbindungen empfindlich getroffen, werden jetzt auch wieder durch die Polenansweisungen in Mitleidenschaft gezogen. Wie mir von hiesigen Geschäftshäusern mitgetheilt wird, ist an einen Export nach polnischen Bezirken vorläufig nur noch in Ausnahmefällen zu denken, da das mächtig erwachte Nationalgefühl der Polen sich dagegen sträubt, mit Deutschland in fernerer Handelsbeziehung zu stehen. Selbst alte Geschäftsbeziehungen sind, wie Chemnitzer Handlungsreisende nach hier berichten, abgebrochen und es dürfte für lange Zeit schwer halten sie wieder anzuknüpfen, da das Ausland in jene Stellungen einrückt, die der deutsche Kaufmann in Polen heute verlassen muss.“

Ueber den einen Theilhaber der bekannten Firma Siemens und Halske in Berlin, Herrn Dr. Werner Siemens, der vor kurzem den Orden pour le mérite erhalten hat, erzählen Berliner Blätter: Werner Siemens ist in hervorragender Weise ein selbstgemachter Mann, der nach mancherlei Lebenswandlungen in seiner jetzigen Stellung ge-

langte. Von Haus aus Artillerie-Offizier und als solcher ein tüchtiger Mathematiker und Physiker wurde er ganz zufällig vor länger als dreissig Jahren mit Halske bekannt, der damals einfacher Handwerker war und das Glück geliebt hatte, mit der Lieferung von Telegraphendrähten bedacht worden zu sein. Halske gewährte bald, dass zu den ganz neuen Geschäften, die damit auf ihn kamen, möglichst viel Wissen erforderlich wäre, und so sass er eines Abends ziemlich rathlos beim schweren Wagner, in der allbekanntesten Kneipe in Berlin. Es setzte sich an seinen Tisch ein Artillerie-Offizier, mit dem er in's Gespräch kam. Ein Wort gab das Andere und Halske erbat sich von dem Offizier Unterweisungen, zu denen dieser im Stande war. Dies imponirte dem Fabrikanten. Man sah sich den nächsten Tag wieder und rasch entschlossen fragte Halske seinen theoretischen Lehrmeister, ob er wohl im Stand wäre, seine militärische Carrière mit der gewerblichen zu vertauschen. Er konnte Siemens leidliche Anerbietungen machen und dieser ging auf den Vorschlag ein. Mit einem Schlag nahm das Halske'sche Geschäft einen ganz neuen Aufschwung, Siemens wurde Compagnon und im Nu hatte die Firma einen Welt-ruf, so glücklich war Siemens in seinen wissenschaftlichen Berechnungen und Erfindungen. Im Jahr 1860 ehrte ihn bereits die Berliner Universität mit dem Titel eines Doktors und die geschäftlich gewonnenen Millionen gaben den beiden Chefs Gelegenheit, andere Mitarbeiter zu gewinnen. Jetzt ist Siemens der einzige Chef, zugleich die grösste Autorität auf dem Gebiet der Elektrotechnik.

— In Berlin hat die Fortschaffung des Schnees aus den Strassen 162,000 Mk. gekostet.

Gegen das Branntweinmonopol sind 3233 Petitionen beim Reichstag eingelaufen.

**Frankreich.**

— Die französische Regierung lässt auf den Staats- und Privatwerften zehn neue Kreuzer zu je 2000 Tonnen bauen. Dieselben sollen eine Schnelligkeit von 18 Meilen per Stunde erreichen.

**Italien.**

— In Rom ist Kardinal Angelo Jacobini, der aber nicht mit seinem Bruder Lodovico, dem päpstlichen Staatssekretär, zu verwechseln ist, gestorben.

— Aus Triest wird gemeldet, dass in dem venetianischen Städtchen Villadose, Provinz Rovigo, seit einigen Tagen die Cholera herrsche. Von den ersten fünf Erkrankungen nahmen zwei einen raschen tödtlichen Verlauf.

— Ein Telegramm aus Catania meldet einen neuen Ausbruch des Aetna. Der Berg wirft fortwährend Steine und Asche aus und man vermutet, dass aus dem Krater auch Lava ausfliesst; wegen der dichten Rauchwolken, welche den Gipfel umlagern, können indessen eingehendere Beobachtungen nicht angestellt werden. Am Fusse des Berges sind leichte Erdstösse gespürt worden.

— In Marano (Provinz Cosenza) hat ein Erdbeben stattgefunden, infolge dessen mehrere Häuser eingestürzt sind.

**Türkei.**

— Ein an die Mächte gerichtete Note der Pforte erklärt, die Türkei bleibe dabei, Griechenland keinerlei Konzession zu machen. Es könnten also über solche Konzessionen gemäss den früheren Erklärungen der Pforte auch keine Verhandlungen stattfinden. Die Pforte zeigt also Energie.

— Man sagt's, wenn man auch noch nicht weiss, ob es wahr ist: Kurz vor seinem Rücktritt habe Lord Salisbury mit der Pforte einen Kaufvertrag über die Insel Kreta abgeschlossen. Der Preis soll 3 Millionen Pfund betragen. Das sei der Grund, warum Gladstone seines Vorgängers Politik in Bezug auf die Balkanhalbinsel so strikt befolge. Dem Türken könnte es ja recht sein, denn der kann Kreta doch nicht ewig behalten. Aber die anderen, besonders die Russen und Oesterreicher, werden Kreta den Engländern nicht gönnen.

**Nordamerika.**

— General Grant, der als Feldherr mehr Lorbeeren verdient hat, denn als Präsident, setzte sich im letzten Jahr seines Lebens hin und beschrieb sein Leben. Das Buch wurde in 325,000 Exemplaren gedruckt und in einem Jahr hatte der glückliche Buchhändler alle verkauft und konnte der Wittve 200,000 Dollars Honorar anzahlen. Und das ist nur der erste Band, der zweite folgt nach. Man muss vor den Amerikanern Respekt haben. Ob in Deutschland auch bei einem grösseren Mann als Grant so etwas möglich wäre?

**Canada.**

— Die Regierung von Canada hat nun nach dem Vorbilde derjenigen der Vereinigten Staaten Massregeln gegen die Chinesen ergriffen. Eine Verordnung untersagt den Chinesen, welche nicht durch geordnete Pässe beweisen können, dass sie Beamte, Kaufleute, oder Studierende sind, den Eintritt in die Dominion, ausser gegen Erlegung einer Eingangssteuer von 50 Dollars. Ausserdem kann kein in kanadischen Häfen einlaufendes Schiff mehr als einen Chinesen auf je 50 Tonnen seines Messgehaltes einführen, bei Vermeidung einer Strafe von 50 Dollars auf den Kopf. Die Thatsache der Ausschiffung von Chinesen vor Erlegung der Steuer würde den Kapitänen der Fahrzeuge Strafen zuziehen, welche sogar bis zur Hinwegnahme ihres Schiffes gehen können.

**Chile.**

— Zu den Parlamentsblüthen hat der chilenische Kongress einen neuen Strauss geliefert. In einer Sitzung der Deputirtenkammer reläte kürzlich der Abgeordnete Puelma nach den

„Deutschen Nachrichten“ etwa folgendes: Um auf die Wahlen zu kommen, so könne die Majorität ihnen, der Minorität, nichts weiss machen. Man brauche bloss zu fragen: Weswegen gab es in Santiago keine Wahlen? Antwort: Weil die Register gestohlen wurden. — Frage: Wer stahl die Register? Die Majorität hat es gesagt: Dieselben, welche die Register-Kopien versteckten. — Frage: Wer versteckte die Kopien? Antwort: Mujica hat erklärt, er habe es im Interesse seiner Partei gethan. — Frage: Wer hat also den Diebstahl geplant?

Kann noch ein Zweifel darüber sein, wer es gethan hat? Das ganze Land weiss es, wer die Wahlen vereitelt, und wer die Register gestohlen hat. Der Dieb (nun explodiert die Bombe) ist die Regierung. (Grosse Aufregung im Saal und auf den Tribünen). Puelma wiederholt es noch einmal.

Minister Zanartu: Was dieser Deputirte gesagt hat, ist eine Infamie, die nur eine Canaille, wie der Deputirte von San Carlos, aussprechen kann (ungelohre Aufregung).

Puelma: Der Minister des Aeusseren nennt mich eine Canaille. Ich verlange, dass er sein Wort zurücknimmt. Thut er es nicht, so ist er wie sein Kollege, der Justizminister, ein Feigling.

Minister Zanartu: Ich wiederhole, der Deputirte von San Carlos ist eine Canaille! (Unter betäubendem Lärm schreit Puelma).

Puelma: Satisfaktion als Caballero oder Sie sind eine hundertfache Canaille! (Entsetzlicher Skandal. Die Deputirten beschimpfen sich gegenseitig).

Justizminister Varas: Möge der Deputirte, Canaille und Elender, wie er ist, schimpfen wie er will, wir stehen höher, als dass er uns erreichen könnte! (Der Lärm übersteigt alle Grenzen, die Sitzung wird unterbrochen).

**Argentinien.**

— „Argent. Wochenbl.“ schreibt:

Die **Einschüerung des Lagerhauses** bei der Catalina-Brücke hat noch die ganze verflossene Woche das Tagesgespräch gebildet. Gänzlich erstickt wurde der Brand erst durch den in der Nacht vom 18. auf den 19. gefallenen reichlichen Regen. Die Versicherungen sind, wie es sich nachträglich herausstellt, viel bedeutender als anfänglich angenommen wurde und belaufen sich mit Inbegriff des Gebäudes auf beiläufig 1 1/2 Millionen \$ m/n. Beteiligt seien zwanzig Versicherungsgesellschaften. Unversichert mag mehr als der doppelte Werth der verbrannten Waaren gewesen sein, so dass ein Verlust von mindestens 20 Millionen Ers. zu beklagen ist. Allgemeine Entrüstung herrscht darüber, dass der Nachwachterdienst so licherlich versehen wurde. Abends wurden die Magazine geschlossen und die Nachwächter waren darauf angewiesen, um das Gebäude herum zu stationiren. Wären sie im Innern desselben gewesen, so hätte wahrscheinlich die Flamme in den ersten Anfängen erstickt werden können. Auch wäre es möglich gewesen, den Umfang des Brandes einzuschränken und viele Waaren zu retten, wenn die Löscheinrichtungen nicht so erbärmlich mangelhafte gewesen wären. Item das Unglück ist nun geschehen und steht zu erwarten, dass eine ernste Lehre daraus gezogen wird. Der schwere Schlag, der dadurch den Importhandel betroffen, wird aber noch lange Zeit nicht verschmerzt werden: manches Geschäftshaus wird geradezu seinem Ruine entgegengeführt.

— Letzte Woche wurden im Bijouterie-Geschäft Calle Florida 152 Waaren im Werthe von 20,000 \$ m/n gestohlen. Den Dieben gelang es während der Nacht von der Azotea durch ein Oberlichtfenster in das Innere des Hauses zu gelangen.

Einige Tage später wurden auch dem Juwelier Shumins, Esmeralda 593, Brillanten im Werthe von 15,000 \$ m/n gestohlen. Ein dieses Diebstahls verdächtiges Individuum sitzt in Haft.

**Australien.**

— In der Süd-Australischen Handel-Bank ist eine Unterschlagung von 300,000 Pfd. Sterl. entdeckt worden. Der Direktor der Bank wurde verhaftet.

**Notizen.**

**S. Paulo.** Zum Präsidenten der Provinz ist der Barão de Parnahyba ernannt worden. Zum Chef der Polizei soll Dr. Elias Chaves anerkoren sein.

— In der Assembléa Provincial kam vor einigen Tagen ein von der Munizipalkammer in Pindamonhangaba angearbeitetes neues Reglement für den dortigen städtischen Friedhof zur Sprache, welches von verschiedenen Deputirten angefochten wurde, da durch dasselbe der Friedhof säkularisirt werden soll und Katholiken und Nichtkatholiken gemeinsame Begräbnisstätten erhalten. Hr. Almeida Nogueira erklärte eine solche Bestimmung als gegen Art. 5 der Konstitution verstossend, und wurde von Conego Rodrigues unterstützt. Das Reglement wurde aber trotzdem von der Assembléa in erster Lesung genehmigt. Hoffentlich wird dies auch bei der zweiten und dritten Lesung geschehen.

— Die durch k. Dekret 8800 vom 16. Dez. 1882 der Provinzialregierung von S. Paulo gewährte und bereits einige Mal verlängerte Concession für den Bau des Quai von Santos ist jetzt, da die Provinzialregierung die Ausführung der Bauten noch nicht begonnen hat, als aufgehoben erklärt worden.

— Das Projekt betr. das Schliessen der Handelshäuser an Sonn- und Feiertagen von Mittag ab, ist von der Assembléa Provincial in 3. Lesung genehmigt worden. Ausgenommen bleiben Cafés und Restaurants, Billardzimmer, Hotels und Apotheken. Zuwiderhandelt werden mit 30\$000 multirt.

— Für die bereits erwähnten Nachtzüge zwischen S. Paulo und Rio, welche zweimal wöchentlich verkehren sollen, hat die D. Pedro II.-Bahn von den Vereinigten Staaten zwei elegante Schlafwagen erhalten. Die Passagepreise für solche Züge werden das Doppelte der gewöhnlichen betragen.

— Ein kürzlich entlassener Beamter der Thesouraria da Fazenda hat verschiedene Veröffentlichungen über diese Repartition gemacht, denen zufolge eine grosse Unordnung und Misswirtschaft in derselben zu existiren scheidet. Der erwähnte Beamte verspricht noch andere Sachen an's Tageslicht zu bringen, und will sich an den Finanzminister direkt wenden.

— Hr. Carlos Opper, wohnhaft in Marco da Meia Legua, hat eine Reise nach Europa angetreten. Wie wir hören nimmt derselbe grosse Quantitäten von Orchydeen mit, welche gegenwärtig einen nicht unbedeutenden Handelsartikel bilden.

— Hr. Penteado von S. Paulo hat in einer belgischen Papierfabrik Versuche mit Abfällen von Zuckerrohr anstellen lassen, die vollkommen gelungen sind. Das von solchen Abfällen hergestellte Papier ist von vorzüglichster Qualität und besonders sehr widerstandsfähig.

— Hr. Alexandre Magli verlangt von der Munizipalkammer Autorisation, um aus dem Kehlrich und Unrath der städtischen Reinigungsunternehmung Material zur Papierfabrikation zu gewinnen.

Leider existirt aber bis jetzt hier noch keine Papierfabrik.

— Am Sonntag Nachts wurde in der Nähe der Station Encontro (Santo Amaro-Bahn) ein gewisser Gabriel de tal, in betrunkenem Zustande, von der Lokomotive überfahren und sofort getödtet.

— Die Caixa filial do Banco do Brazil ist seit einigen Tagen aus dem alten Hause in Rua S. Bento nach dem neuerbauten Palast in Rua da Quitanda (Ecke der Rua S. Bento) verlegt worden. Hr. Coronel Antonio Proost Rodovalho hat das Gerenten-Amt dieser Filiale niedergelegt und ist durch Hrn. João Augusto Garcia ersetzt worden.

— Am Sonntag Nachts bekam der Deutsche Gustav Schlichting mit einem gewissen Adrião Arnaldo Vieira in der Rua S. José Streit, welcher damit endete, dass Schlichting einen Messerstich in den Magen erhielt und der Attentäter von der Polizei verhaftet wurde. Die Verletzung soll nicht lebensgefährlich sein.

**Campinas.** Die Munizipalkammer beabsichtigt, von der Assembléa Provincial die Mittel zur Erbauung eines Gebäudes, in welchem die Schwurgerichtssitzungen und sonstigen Gerichtsverhandlungen abgehalten werden sollen, zu verlangen.

— Man beabsichtigt in Campinas ein Asyl für Waisen- und verwaarloste Kinder zu errichten.

— Im Laufe dieses Monats sollte die feierliche Freigabe der über 60 Jahre alte Sklaven dieses Munizips stattfinden und zwar in der neuen Hauptkirche.

Von **Pirassununga nach Santa Cruz das Palmeiras** soll eine Bondlinie angelegt werden. Ein Hr. Indalecio José de Arruda verlangt hierfür von der Provinzialkammer ein Privileg.

Der „**Rio Branco**“ in Pirassununga hat sein Erscheinen für einige Zeit suspendirt.

— In **Salto do Itú** hat am 31. ein wüthender Orkan und Wolkenbruch gehaust und grossen Schaden angerichtet. Der Rio Jundiaby trat über die Ufer und überschwemmte die Freguezia, wobei die Bahnstation besonders schlimm heimgesucht und der Telegraph unterbrochen wurde.

Von **Capivary** meldet das dortige Lokalblatt: Die Empreza do Engenho Central ist in eine neue und hoffnungsvolle Phase getreten. Nachdem die S. Central Sugar Factory liquidirt hat, ist eine neue Gesellschaft mit dem Sitz in hiesiger Stadt gebildet worden, welche die Fabrik mit allem Zubehör übernimmt, die Schulden nach dem Verhältnis abzahlen und die Fabrik noch durch Anbau einer Distillation, für welche die Maschinen schon bestellt sind, erweitern wird. Es gilt als gewiss, dass noch in diesem Jahre das Verarbeiten des Zuckerrohrs stattfinden kann. Die neue Direktion besteht aus den Herren: Dr. Albano, Präsident; Henrique White, Gerent; George White, provisorisch, in London.

In **Ribeirão Preto** brachen alle Gefangenen aus der Cadéa aus, konnten jedoch durch die Polizei mit Hilfe der Bevölkerung sofort wieder eingefangen werden.

Die **Englische Bahn** hatte im verflossenen Jahre an

Einnahmen	6.174.741\$710
Ausgaben	2.782.780\$500
Ueberschuss	3.391.961\$210

In demselben Jahre betrug der Imposto geral de transitio 40:580\$800 und der Imposto provincial 288:437\$990.

An Zinsgarantie zahlte der Staat von 1867 — 73 die Summe von 518,443 Pfd. Sterl. Seit 1874 ergab die Bahn mehr als 8 Proz. Dividende und die Compagnie begann die Zurückzahlungen an den Staat, welche bis jetzt 394,112 Pfd. Sterl. betragen, sodass nur noch 124,331 Pfd. Sterl. zu tilgen sind.

**Zigeuner.** „O Paiz“ berichtet: Wir entnehmen einem von der Station Soledade (Verlängerung der Pedro II.-Bahn) geschriebenen Briefe folgendes:

„In hiesigem Bezirk grosse Unruhen. Von der Stadt Campos kauon 10 Mann, welche eine Zigeunerbande verfolgten und sie in der Nähe von Congonhas einholten. Bei dem sich nun entspannenden wüthenden Kampfe wurden 2 Zigeuner sofort getödtet und 4 tödtlich verwundet. Ein einziger Zigeuner entkam, den die Verfolger ebenfalls noch zu erreichen trachten. Die Ursache der That soll folgende sein: Die Zigeuner ermordeten in Campos einen Fazendeiro, raubten ihm die Tochter, 2 Sklaven und die Summe von 14 Contos de Reis. Der Sohn des Ermordeten bewaffnete einige Männer und nahm in der berichteten Weise Rache.“

**Rio de Janeiro.** Die am Freitag 11 Uhr Vormittags aufgelegte interne Anleihe ist um 2 1/2 Uhr bereits überzeichnet und geschlossen worden. Wie „Gaz. de Not.“ sagt, haben die Bancos Rural und Commercial allein 26,000 Contos gezeichnet; der Visconde de Figueiredo in seinem und im Namen anderer Bankiers 10,000 Contos; die Banco Industrial e Mercantil 1000 Contos; eine Gruppe anderer Kapitalisten 4000 Contos. Diese Summen wurden fast alle in Apolices zu 1 Conto gezeichnet. Die Kommission der Banco do Brazil beträgt 1/2 Prozent. Die Regierung beabsichtigt bei passender Gelegenheit die gegenwärtigen Apolices der öffentlichen Schuld in 5prozentige Titel umzuwandeln.

— Mit dem russischen Dampfer „Orion“ wurden 13,950 Sack Kaffee nach Finnland verschifft.

— Im Seminario von Rio Comprido entdeckte der Fiskal, dass die Herren Reverendos für ihren Küchengebrauch nicht weniger als 94 Schweine eingesperrt hielten. Für die Fastenzeit allerdings etwas viel. Die Sanitätsbehörde hielt aber diese Schweinezucht als der Gesundheit der geistlichen Herren sowie der Nachbarschaft nicht zuträglich und liess sämtliche „Schäfer“ nach dem Deposito publico bringen. „Revista Illustrada“ brachte in letzter Nummer eine anmuthige Abbildung des Vorfalles.

— Mit dem „Rio Paraná“ ist eine grosse Menge Waffen und Munition an das Kriegsarsenal in Porto Alegre abgesandt worden.

— Mit einem der nächsten Dampfer wird ein englischer Rassestier hier erwartet, welchen die englische Regierung der brasilianischen zum Geschenk macht. Derselbe ist von der Rasse Zebu-Brahma und wird von den Viehzüchtern zur Kreuzung benutzt werden.

— Auf Anregung des Präsidenten der Munizipalkammer in Petropolis soll im dortigen Krystalpalast binnen Kurzem eine Kunst- und Industrie-Ausstellung veranstaltet werden. Bei den Petropolitaniern nimmt das Ausstellen gar kein Ende mehr.

— Die Polizei hat an der Praça da Constituição und in Rua do Mattoso wieder einige Spielhäuser überrascht. Die Hausherren wurden mit 30\$ und die Spieler mit 4\$ multirt, was für die Kasse der Munizipalkammer 116\$ ergab.

— Die Herren Silva & Lovoudes werden in S. Christovão eine mechanische Spinnerei und Weberei errichten. Die Maschinen sind schon unterwegs, und wurden durch Vermittelung der HH. Hall & Bellamy bestellt.

— Die Staatstelegraphen hatten im Monat Januar eine Gesamteinnahme von 67:011\$210.

— Der Ackerbauminister hat den brasilianischen Generalkonsul in Hamburg angewiesen, der Familie des in Paraná ansässigen Immigranten Angelo Turra, bestehend aus Frau und sechs Kinder, von Dresden ab bis Brasilien freie Reise auf Staatskosten zu gewähren, da es nachgewiesen ist, dass genannte Familie sich auf Grund der Versprechungen der brasilianischen Regierung zur Auswanderung entschlossen und über ihre Habseligkeiten bereits verfügt hatte.

— Die Directoria da Sociedade Central de Imigração beschloss in ihrer Sitzung vom letzten Sonnabend mit Einstimmigkeit ein Lobesvotum für ihren unermüdeten Gründer und Vicepräsidenten Dr. Taunay, in Hinblick auf die wiederholt gegebenen Beweise von Patriotismus und Dedication für die grosse Idee, als deren Apostel er auch während seiner Präsidentschaft in der Provinz Paraná sich gezeigt hat, und wo sein Name für alle Zukunft und bei allen Bürgern in hoher Verehrung genannt werden wird.

„Allg. D. Ztg.“ schreibt:

**Bahia.** Dort hat am 20. März unter Vorsitz des Präsidenten der Provinz eine Versammlung stattgefunden, welche ein Kolonisationsprojekt für die Provinz besprach, und zum Schluss eine Gesellschaft bildete, welche mit Hilfe der Regierung die projekirte Einwanderung zu realisiren suchen wird. Man hat sein Augenmerk auf Auswanderer aus Südeuropa geworfen, weil diese dem Klima der Provinz am besten angepasst seien.

**Minas Geraes.** Durch einen flüchtigen Sklaven von der Fazenda des Coronel João Mariauo Rodrigues Teixeira Penna, im Distrikte von Fonseca, ist es jetzt herausgekommen, dass des Fazendeiros Sohn vor 3—4 Jahren einen Sklaven ermordet haben soll. Der Sklave erzählt die Mordaffaire folgendermassen: Gabriel, der ermordet sein sollende Neger, sollte mit seinem jungen Herrn zur Jagd gehen, und da er diesem nicht schnell genug lief, so erhielt er von demselben, mit dem Bedeuten sich mehr zu eilen, zu verschiedenen Malen Peitschenhiebe. Endlich wurde es dem Sklaven zu arg, und sich umdrehend sagte er zu seinem Peiniger: „Herr, dass ich nicht schneller laufen kann, ist Ihre Schuld; Ihre Misshandlungen haben mich zum Krüppel gemacht, und nur zu Pferde könnte ich schneller vorwärts kommen.“ Auf diese Worte hin soll der junge Patron den Unglücklichen abermals

geprügelt, ihn zu Boden gerissen und mit dessen eigenem Messer den Hals abgeschnitten haben.

In Mar de Hespanha ist während der Vorstellung einer dort anwesenden Kunststreichergesellschaft die Wohnung des Direktors derselben erbrochen, und alles von Werth, im Betrage von 7 Contos de Reis, gestohlen worden.

Die Concessionen, welche der Commandador Joaquim Antonio Fernandes Pinheiro vor ca. 12 Jahren erhielt, um die Berge Santo Antonio und do Castello abzutragen, ist für erloschen erklärt worden, da bis dato die bezüglichen Arbeiten nicht in Angriff genommen wurden.

Minas. In Itajubá wurden 163, in Pomba 268 und in Leopoldina 749 über 60 Jahre alte Sklaven frei erklärt.

Die Gewohnheit vieler Besitzer von künstlichen Zähnen, dieselben während des Nachts im Munde zu behalten, hat schon manchem das Leben gekostet. Ein solcher Fall wird jetzt wieder von Leopoldina (Minas) berichtet, wo einem gewissen Joaquim da Silva Leite im Schlafe ein Gebiss mit 3 Zähnen sich löste und in den Schlund gerieth.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Ztg.“ schreibt:

Eine politische Erklärung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten dürfen, machte C. v. Koseritz in seinem 3. Artikel über die deutsche Einwanderung im „Journal do Commercio“ vom 13. d. Mts. Dieselbe lautet wie folgt: „Ich habe mich allerdings im November v. J. von der Redaktion der „Reforma“ zurückgezogen, denn Vorgänge in der Assembléa, wo ich mich in wirtschaftlichen Fragen in Divergenz mit meinen Parteigenossen befand, erlaubten mir nicht die Redaktion weiter zu führen, ohne dem Parteiorgan Schwierigkeiten zu schaffen; dahingegen aber attestiren alle Nummern meiner deutschen Zeitung, von damals bis heute, die Hingebung, mit der ich die Wahl der liberalen Kandidaten vertreten habe, ohne der Regierung auch nur die geringste Concession zu machen.“

Die Kammer von Santa Maria hatte dem Italiener José Filippola die Naturalisation verweigert, weil derselbe sich mit der Absicht naturalisiren lasse, seine Stimme zu verkaufen.“

Am Rio das Antas hat sich jüngst eine interessante Begebenheit abgespielt: Israel Moraes und ein Ingenieur setzten im Canoe über den vollen Fluss; das kleine Fahrzeug schlug um und die beiden Männer retteten sich schwimmend.

Auf einer Chacara in der Nähe von Pelotas wurde das Skelett eines jungen Menschen ausgegraben, an dessen Schädel noch blondes Haar war. Wahrscheinlich handelt es sich da um irgend einen jungen Deutschen, der seinerzeit vielleicht aus Pelotas verschwand und von dem man glaubte, er sei abgereist, während er in Wirklichkeit ermordet und verscharrt wurde.

Ein Sklave hat in Bahia eine Nonne aus dem Kloster entführt!

Herrn H. A. Gundlach wurde an seinem Geburtstag (22. März) von dem Personale seines Unternehmens und anderen Freunden ein solennes Ständchen mit Musik und Fackelbegleitung gebracht. Herr Gundlach lud die Manifestanten ein, in seine Wohnung zu treten und setzte ihnen dort ein improvisirtes copo de cerveja vor, bei welcher Gelegenheit viele Hochs ausgebracht wurden.

In Rio wird jetzt künstlicher Marmor gemacht. Und unsere herrlichen Marmorbrüche von Encruilhada liegen unbenutzt!

Ein Sittenbild

aus den sogenannten besseren Ständen der schwäbischen Residenz entrollt die „Württ. Landes-Zeitung“, indem sie nachstehendes Vorkommis-

ihren Lesern zum Besten gibt. Genannte Zeitung schreibt:

Eine pikante Geschichte, die an die besten Erzählungen in Boccaccio's Decameron erinnert, wird gegenwärtig in unserer Stadt kolportirt. Es handelt sich um eine Liebesaffäre, die für die Beteiligten ebenso peinlich, wie sie für die Nichtbetheiligten amüsant ist. — Eine Küchenfee wollte kürzlich, als ihre Herrschaft zum Ball gegangen war, ihren Liebhaber bei sich empfangen. Und weil „die Luft rein“ war, lud die Küchenfee den Schatz ein, in das Wohnzimmer der Herrschaft zu treten und der Schatz setzte sich dann mit „Ihr“ auf das grosse behagliche Sopha. Die Zeit verging in süßem Gekose-recht schnell. Plötzlich läutete es dransen, was aber die beiden gar nicht erschreckte, weil sie glaubten, es sei ein anderer Diensthote aus dem Hause. Die verliebte Küchenfee öffnet die Glashüre und fällt vor Schrecken beinahe um, als sie die Frau vom Hanse vor sich sieht, die nach Hause zurückgekehrt war, weil sie sich auf dem Balle plötzlich unpasslich gefühlt hatte.

Das Mädchen wollte nun die Dame zu Bett bringen, allein diese bestimmte: „Nein, du gehst jetzt zu Bett, während ich mich hier aufs Sopha setze und die Zurückkunft meines Mannes abwartet!“ Was half's, dass das Mädchen versicherte, sie sei gar nicht müde und sie wolle die Frau nicht allein lassen — Es sei viel besser, wenn die gnädige Frau zu Bett ginge etc. Die Gnädige wurde ungehalten und als wohlgezogener Küchendragoner ging das Mädchen, Verzweiflung im Herzen, nach ihrer Kammer hinauf. — Die Frau aber setzte sich aufs Sopha, unter welchem, ebenfalls Verzweiflung im Herzen, der Schatz des Dienstmädchens sich befand.

Und wieder tönte draussen leise die Glocke. Nun wird der Leser denken, es sei der Herr des Hauses gewesen. O nein! Der tanzte noch flott auf dem Balle. Seine getreue Gattin stand auf und machte behutsam die Glashüre auf, und hier trat — der Hausfreund, Hr. X. l — Wir brauchen uns gar nicht zu wundern, dass er mit der Frau des Hauses ebenfalls auf dem schon mehrfach genannten Sopha Platz nahm, unter dem der Schatz des Dienstmädchens das Ende seiner Tage herbeiwünschte. Für das zärtliche Geflüster und Gekicher auf dem Sopha hatte der Arme gar kein Ohr und mehr als einmal war er nahe daran, vorzukriechen und seine Schuld zu bekennen. Aber seine Prüfungen sollten noch nicht zu Ende sein. Wieder wurde draussen an der Glashüre Lärm hörbar. Die Frau sprang mit dem Schreckensruf: „Um Gotteswillen, mein Mann!“ in die Höhe, und der Hausfreund suchte nach einem Mittel, um sich unsichtbar zu machen. Da es aber ein solches Mittel bis jetzt nicht gibt, schob ihn die zärtliche Dame in einen im Zimmer stehenden Kleiderschrank, und eben hatte sie die Thür geschlossen, als ihr Herr und Gemahl hereintrat, seine Frau in die Arme schloss und sie nach ihrem Befinden fragte. „Du musst zu Bette gehen, mein Kind“, sagte er. Aber davon wollte die Frau so wenig wissen, wie das Dienstmädchen vorher. Wir brauchen uns gar nicht zu wundern, dass Mann und Frau ebenfalls auf dem bekannten Sopha Platz nahmen. Zärtlich streichelte er ihre Wangen, fand, dass des armen Weibchens Augen fieberhaft glänzten und fragte, ob er nicht zum Arzt schicken sollte. Davon wollte die Dame aber nichts wissen, obwohl ihre Erregung immer mehr wuchs, als ihr Gatte Miene machte, seinen Ueberrock in den Schrank zu hängen. — Leider fand sich der Schrankschlüssel nicht vor und die Gattin wusste nicht, wohin sie ihn gelegt hatte. Dann zündete sich der Mann eine Cigarre an, während er sich plaudernd auf das Sopha setzte. — Es mochte nun sein, dass der arme Märtyrer unterm Sopha den Rauch nicht vertragen konnte, kurz er hustete ein wenig. Entsetzt sprangen die Gatten auf und der Angstschrei: Räuber, Mörder, Diebe, Polizei! wurde laut. Dafür mochte der arme Mensch unterm Sopha nicht gelten und demüthig kroch er hervor und bekannte, wie er hierher gekommen sei. Der Hausherr musste schliesslich lachen und warf den armen Tropf zur Thüre hinaus.

Als der Herr die Glashüre schloss, fand er im Corridor einen Hut und rief zum Fenster hinaus: „Sie haben Ihren Hut vergessen!“ — „Nein!“ war die Antwort, „i han mei Kapp em Sack, der Huet, des will ich Ihnen sage, g'hört dem im Kleiderkaste, wo in Ihrer Stube drinne stoht!“ Und der Gatte eilt zum Schrank, Böses ahnend. Er erbrach ihn, ohne den Schlüssel zu gebrauchen. Was er bei der sich ihm bietenden Ueber-raschung gesagt hat, konnten wir nicht erfahren.

Vermischtes.

Gegen die Schwindsucht. Das Vorgehen der Pariser Aerzte behufs Bekämpfung der Schwindsucht findet in ganz Frankreich lebhaften Anklang. Man begreift dies, wenn man erfährt, dass in Frankreich jährlich über 300,000 Menschenleben dieser furchtbaren Krankheit zum Opfer fallen. Der „Temps“ veröffentlicht deswegen auch eine Zuschrift, die ihm von fachmännischer Seite zugeht und Mittheilungen giebt über die grossen Erfolge, die ein alter amerikanischer Arzt, Dr. Unger in Chicago, mit einem besonderen Verfahren gegen die Schwindsucht erzielt. Das Verfahren ist in einem Circular des genannten Arztes, das den Titel „Troost“ führt, auseinandergesetzt und besagt wesentlich Folgendes: Die Schwindsucht ist nicht immer tödtlich,

denn die Sektion zeigt bei manchen Personen, die an anderen Krankheiten gestorben sind, verarbeitete Tuberkeln. Die Tuberkeln selbst haben die Tendenz zur fibrösen Transformation, und diese muss man auf jede Weise begünstigen; Heilung kann dann selbst in den anscheinend verzweifeltsten Fällen eintreten. Das Leben ist ein Verbrennungsprozess, der bei der Schwindsucht in krankhafter Weise gesteigert ist. Der Prozess braucht Kohlenstoff, der also bei der Schwindsucht in ansiebiger Menge herbeigeschafft werden muss. Findet ihn die Krankheit nicht, so entnimmt sie ihm dem Körper, bis dieser ruiniert ist. Es nützt gar nichts, durch Arzneimittel gegen den Husten und andere Symptome anzukämpfen; vielmehr wird dadurch häufig nur der Appetit verlorben und die Verdauung geschwächt. Dem Körper muss viel Kohlenstoff zugeführt werden, und dazu ist der Appetit unerlässlich. Die gute Wirkung des Lebertrans beruht gerade auf seinem Reichthum an Kohlenstoff. Das Heilverfahren ist demnach sehr einfach. Es arbeitet lediglich auf die Hebung des Appetites, wozu alle bitteren Stoffe tauglich sind, sorgt dann für stetige gute Luft, Bewegung und die ansiebige Ernährung. Sobald der Patient isst wie ein Wolf, ist er gerettet. Aus seiner Praxis erzählt Dr. Unger dann mehrere Beispiele von Heilung durch sein Verfahren, darunter auch das folgende: Eine verheiratete Dame in Chicago hatte die Schwindsucht und war von allen Aerzten aufgegeben worden: der zärtliche Gatte hatte sogar bereits einen Platz für sie auf dem Friedhofe gekauft. Man hörte von Dr. Unger und berief ihn; er warf die Medizingläser zum Fenster hinaus, verordnete Spazierenfahren und appetitreizende Mittel. Der Appetit kam, die Dame begann an zu essen wie ein Drescher und nach sechs Wochen war sie gesund. Nachdem sie ein Skelett gewesen, wog sie nach einem Jahre 146 Pfund. Im Alter von 46 Jahren gebar sie ihr erstes Kind, im 52. Jahre ihr viertes. Sie ist jetzt immer noch gesund. Was den Platz auf dem Friedhofe betrifft, so liegt — ihr Mann darauf.

Betrag erhalten. In Dessau macht gegenwärtig folgende Anekdote die Runde: Ein dortiger ehrsamer Handwerksmeister, durchaus tüchtig in seinem Fach, für den jedoch die edle Schreibkunst ein Buch mit sieben Siegeln ist, hat sich, um den Klippen der Namensunterschrift, welche ja beim Quittiren von Rechnungen etc. durchaus von Nothen ist, aus dem Wege zu gehen, einen Kautschukstempel mit seinem Namen aufertigen lassen, der Vollständigkeit halber auch einen zweiten Stempel mit dem Signum: „Betrag erhalten“. In bester Harmonie vertrugen sich denn auch diese beiden Stempel auf den quittirten Rechnungen. Als letzthin das Condolenzbuch in dem Herzoglichen Schlosse ausgelegt war, fühlte auch unser Meister als loyaler Unterthan das Bedürfniss, auf diesem Wege sein Beileid auszudrücken. Mit ihm treten auch noch andere Herrschaften ein, um das Gleiche zu thun. Unser Meister ergriff zitternd, als ohne er Unheil, die spröde Feder und vernicht kunstgerecht seinen Namen in das Buch zu „facsimiliren“. Indessen, es geht und geht nicht mit der Schreiberei, dem Meister tritt fast der Angstschweiss auf die Stirn, und die Augen der ungeduldig Wartenden bohren sich wie glühende Dolchspitzen in sein Inneres. Aber nicht lange dauert die qualvolle Situation, da naht dem Meister ein rettender Gedanke: rasch greift er in die Tasche, drückt flugs seinen Stempel in das Buch und verlässt, wie von einer Centnerlast befreit, erhobenen Hauptes das Zimmer. Aber kaum hatte er die Schwelle überschritten, da wird er zurückgerufen. O, unglückseliger Irrthum! die Buchstaben flimmern vor seinen Augen — er hat sich in seinem Stempel vergriffen, da steht klar und deutlich unter all den Namen kleiner, grosser und sehr grosser Herrschaften: „Betrag erhalten.“ Zwei herzogliche Lakaien sollen sich eine Stunde lang mit dem Ausradiren der unverlöschlichen Stempelfarbe geplagt haben.

„Echt deutsche Messer“ werden jetzt in Londoner Blättern angezeigt und zwar mit verschiedenen eindringlichen Aufpreisungen der guten Eigenschaften derselben. Während vor wenigen Jahren noch die Bezeichnung „echt englischer Stahl“ für die Deutschen die höchste Stufe der Vollendung in dieser Richtung darstellte, liegt hier ein bemerkenswerthler Fall des Gegentheils vor.

Ein kostbares Schürzlein hat am 24. Februar bei einem Kostumball im Quirinal zu Rom die anmuthige Königin Margherita von Italien getragen. Ein Schürzchen aus schwarzem Spitzengrund, durchwegs mit Brillanten und Smaragden gestickt. Die kleinen Taschen waren von je vier centimetergrossen Smaragden gebildet. Als Band dienten diesem Schürzchen zu beiden Seiten herabhängende Doppelschuüre von echten orientalischen Perlen. Kenner gab den Gesamtwerth dieses Kleidungsstückes, bei welchem die schönsten savoyischen Juwelen verwendet worden waren, auf vier Millionen Lire an.

Table with 2 columns: Year, Number of German emigrants. Includes data for 1821-30, 1831-40, 1841-50, 1851-60, 1861-70, and a total for 1821-70 (2,770,000).

Die Sektion zeigt bei manchen Personen, die an anderen Krankheiten gestorben sind, verarbeitete Tuberkeln. Die Tuberkeln selbst haben die Tendenz zur fibrösen Transformation, und diese muss man auf jede Weise begünstigen; Heilung kann dann selbst in den anscheinend verzweifeltsten Fällen eintreten. Das Leben ist ein Verbrennungsprozess, der bei der Schwindsucht in krankhafter Weise gesteigert ist. Der Prozess braucht Kohlenstoff, der also bei der Schwindsucht in ansiebiger Menge herbeigeschafft werden muss. Findet ihn die Krankheit nicht, so entnimmt sie ihm dem Körper, bis dieser ruiniert ist. Es nützt gar nichts, durch Arzneimittel gegen den Husten und andere Symptome anzukämpfen; vielmehr wird dadurch häufig nur der Appetit verlorben und die Verdauung geschwächt. Dem Körper muss viel Kohlenstoff zugeführt werden, und dazu ist der Appetit unerlässlich. Die gute Wirkung des Lebertrans beruht gerade auf seinem Reichthum an Kohlenstoff. Das Heilverfahren ist demnach sehr einfach. Es arbeitet lediglich auf die Hebung des Appetites, wozu alle bitteren Stoffe tauglich sind, sorgt dann für stetige gute Luft, Bewegung und die ansiebige Ernährung. Sobald der Patient isst wie ein Wolf, ist er gerettet. Aus seiner Praxis erzählt Dr. Unger dann mehrere Beispiele von Heilung durch sein Verfahren, darunter auch das folgende: Eine verheiratete Dame in Chicago hatte die Schwindsucht und war von allen Aerzten aufgegeben worden: der zärtliche Gatte hatte sogar bereits einen Platz für sie auf dem Friedhofe gekauft. Man hörte von Dr. Unger und berief ihn; er warf die Medizingläser zum Fenster hinaus, verordnete Spazierenfahren und appetitreizende Mittel. Der Appetit kam, die Dame begann an zu essen wie ein Drescher und nach sechs Wochen war sie gesund. Nachdem sie ein Skelett gewesen, wog sie nach einem Jahre 146 Pfund. Im Alter von 46 Jahren gebar sie ihr erstes Kind, im 52. Jahre ihr viertes. Sie ist jetzt immer noch gesund. Was den Platz auf dem Friedhofe betrifft, so liegt — ihr Mann darauf.

Neueste Nachrichten.

Montevideo, 2. April. Die Nachricht über einen glänzenden Sieg des Generals Tajes über die Insurgenten bestätigt sich. Der Kampf war blutig; die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Anständlichen ist beträchtlich. Tajes wurde zum Tenente-General ernannt und wird hier als Triumphator erwartet nebst mehr als 800 Gefangenen.

3. April. General Arredondo wurde von den Regierungstruppen vollständig geschlagen. 400 Todte und 500 Verwundete bedeckten das Schlachtfeld. 600 Insurgenten wurden gefangen genommen. General Arredondo ist mit seinem Stabe und einigen 100 Mann Soldaten über die brasilianische Grenze gegangen, wo er entwaffnet und internirt wurde.

5. April. Mit der Niederlage, welche die Insurgenten erlitten, und mit der Flucht Arredondo's nach Brasilien glaubt man, dass die ganze Bewegung keine weitere Bedeutung mehr haben kann.

Die Häfen der Republik Uruguay sind für alle aus Spanien kommenden Schiffe wieder geöffnet worden.

Castro, 2. April. Dem Präsidenten Tannay wurde ein brillanter Empfang bereitet. Mehr als hundert Reiter und Wagen erwarteten ihn in einer Entfernung von 2 Leguas. Abends wurde unter grossem Enthusiasmus der Bevölkerung und nach einer eine Stunde dauernden Konferenz, in welcher Dr. Tannay seine Ideen über europäische Immigration entwickelte, eine Sociedade de Immigration gegründet. Gleichzeitig wurden zu Ehren Sr. Ex. an 13 Sklaven, lauter junge und kräftige Neger, Freibriefe erteilt. Morgen kehrt der Präsident nach Ponta Grossa zurück.

Lissabon, 1. April. Der Senat hat die nöthigen Summen zur Dotation des Kronprinzen Duque de Bragança genehmigt.

Wien, 2. April. Die politische Situation bezüglich der Balkanländer gestaltet sich immer kritischer; man befürchtet eine gewaltsame Intervention Russlands, welche das europäische Einverständnis stören und ernste Verwickelungen herbeiführen würde.

London, 3. April. Man befürchtet neue Ruhestörungen, da die Zahl der beschäftigungslosen Arbeiter, welche die Strassen durchziehen, beständig im Wachsen ist.

Berlin, 2. April. Das preussische Abgeordnetenhaus bewilligte 100 Millionen Mark für die Germanisirung der preussischen Ostprovinzen.

5. April. Der Reichstag hat die Erhöhung der Steuer auf Zucker genehmigt.

Brüssel, 3. April. Die Sozialisten haben die belgischen Arbeiter zu einem in Brüssel abzuhaltenden grossen Meeting eingeladen, worin die dringendsten Arbeiterfragen discutirt werden sollen. Die Regierung beabsichtigt in dieser Sache zu interveniren.

3. April. Das Sozialisten-Meeting ist auf den 13. Juni festgesetzt.

New-York, 5. April. Guzman Blanco ist als Präsident der Republik Venezuela wieder gewählt worden.

Post in S. Paulo.

Auf der Post liegende gewöhnliche Briefe vom 20.—31. März: Christina Gohler, Ferdinand Ahnert, Henri Schott, Julia Stellner, Luiz Hobzel (Hölzel), Margarida Sut, Roberto Barthey. Cartas estrangeiras: Colonial-Verein, Emilia Schwarz, Fräulein Hulda Wetzel, Hans Hange, Johanse Molz, Jean Rackel, João Henrich Stolten, Jacob Gyé, Reut Richter, L. Remenzy, Rndgo Studel. (Der „Provincia“ v. 3. April entnommen.)

Wenn's unter den Fischen Schnupfer giebt, dann haben diese billigen Tabak. Von Dublin aus ist dieser Tage der Schleppdampfer „Integrity“ mit einem merkwürdigen Auftrag in See gegangen. Er hatte 24 Tonnen, also 48,000 Pfd., Schnupftabak an Bord, welche die Zollamtsbehörden in die See werfen liessen, weil die Eigentümer sich geweigert hatten, den Zoll zu entrichten.

In einer Kirche in Berlin hat man die zarte Aufmerksamkeit, vor jeder vorzunehmenden Trauung aus Rücksicht gegen das Brautpaar die Ueberschrift des Altarbildes zu bedecken. Dort steht geschrieben: Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Wechselcours.

Table with 2 columns: Location, Exchange rate. Includes London 90 Tg., Paris do., Hamburg do., New-York (Sicht) p. D., 1 Pfd. Sterl. 129330.

**Vierfacher Mord und Selbstmord.**  
In Mezötür in Ungarn hat sich eine furchtbare Familien-Tragödie abgespielt, über die der „Egyetemes“ wie folgt berichtet: Sigmund Szücs, Lehrer der dortigen reformirten Gemeinde, hat erst seine drei Kinder, dann seine Frau und schliesslich sich selbst erschossen. In einem zurückgelassenen Brief giebt er als Ursache an, er habe die Untreue seiner Frau in Erfahrung gebracht und Gewissheit erlangt, dass nicht er der Vater der Kinder seiner Frau sei. Die Magd im Haus des Lehrers, ein halbwüchsiges Mädchen, war genöthigt, den Vollzug der furchtbaren That mit anzusehen und dem Mörder dazu mit einer Kerze zu leuchten. Nach Erzählung des Mädchens nöthigte Szücs seine Frau, sich an den Tisch zu setzen und nach seinem Diktat ein Bekenntniss ihrer Schuld niederzuschreiben. Als sie im Schreiben zu jener Stelle gelangte, wo die Frau den Namen desjenigen nannte, welcher der Vater ihrer Kinder sei, begab sich Szücs zur Wiege des jüngsten Kindes, schoss dasselbe in die Brust und dann durch den Kopf. Auf dieselbe Weise tödtete er auch die beiden anderen Kinder. Als die Frau das Diktat mit ihrem Namen unterfertigt hatte, hiess er sie sich niederlegen und tödtete auch sie. Zum Schluss jagte er sich selbst eine Kugel durch den Kopf. Im Ganzen feuerte er 15 Schüsse ab. Sämmtliche fünf Mitglieder der Familie waren sofort todt.

**Die Pickelhaube** steht im Begriff, in Asien eine immer weitere Verbreitung zu finden. Zuerst ist dieselbe von der englisch-indischen und anschliessend auch von der englischen Armee angenommen worden. Dann hat Siam, das Reich des weissen Elephanten, dieselbe bei der Neugestaltung der siamesischen Streitkräfte auch für seine Truppen angenommen und nach den neuesten Nachrichten steht Japan im Begriff, seine Heeresmacht, deren Einrichtung bisher nach französischem Muster erfolgt war, durchaus auf deutsche Fuss umzugestalten. Von dem siamesischen Gesandten bei den europäischen Festlandsmächten, Prinzen Prisdang, ist die neue siamesische Uniform mit der erwähnten Kopfbedeckung in Berlin bereits gezeigt worden.

Wie es in einer der **Chicagoer Milcheereien**, worin die unternehmenden Leute am Michigansee „echte Kuhbutter“ anfertigen, eigentlich aussieht, geht aus folgendem Berichte über ein Feuer in einer solchen Anstalt hervor: Der Fussboden der Milcherei war so mit Oel und Fett getränkt, dass die Flammen sich rasch verbreiteten. Die benachbarten, zur Milcherei gehörigen Schlachthäuser und Schuppen, worin künstlicher Dünger verfertigt wird, waren in grosser Gefahr, wurden aber gerettet. Als die Feuerleute in das brennende Milcheereigebäude eindringen, erreichten die Flammen gerade den Raum, wo das Oel untergebracht war, und eine betäubende Explosion faud statt, wodurch mehrere bedeutend verletzt wurden. Bald nachher stürzten einige grosse Kessel in den Keller, wo grosse Vorräthe von Oel, Talg, Butterin, Fett und Chemikalien lagerten. Es knallte in rascher Aufeinanderfolge wie Pistolenschüsse, und die Flammen schlugen himmelan. Die Spritzen überschütteten die Räume mit Wasser, das zu Eis gefror. Dadurch wird das Hervorholen des unter den Trümmern liegenden, noch unverbrannten Fettes und seine Verwandelung in echte Chicagoer Kuhbutter bedeutend verzögert werden. Hätte sich das Feuer bei Nacht ereignet, so würde der Anblick ein herrlicher gewesen sein, weil die bunten Flammen, welche die verschiedenen Bestandtheile der Chicagoer Butter zeigen, sich vorthheilhaft dargestellt hätten. Das Abbrennen einer Chicagoer Milcherei kommt als glänzendes Schauspiel gleich hinter dem Abbrennen einer Feuerwerkerei. Dazu meint der „Anz. d. W.“ malitiös: „Es wird kaum nöthig sein, hinzuzufügen, dass bei dem Unglück keine Kühe verbrannt sind.“

**Die richtige Auslegung.** „Vater, was heisst denn eigentlich: „de mortuis nil nisi bene!“ — „Weisst du das nicht?“ — „Nein, Vater.“ — „Es heisst: Wenn einer unserer Mitmenschen zwei Augen zugedrückt hat, so sollen wir wenigstens eins zudrücken.“

**Polizei überflüssig.** Die „Kaltenkirchu-Zeitung“ brachte neulich folgende Annonce: „**Aufforderung.** Vor einiger Zeit wurde mir aus meinem Backofen eine ziemliche Quantität Flachs gestohlen. Hiermit fordere ich nun den betreffenden Langfinger auf, das Gestohlene binnen drei mal 24 Stunden an Ort und Stelle zu bringen, widrigenfalls ich Sympathie gebrauchen werde, und der Dieb wird lahm werden an alleu Gliedern. Kaltenkirchen. J. Voss, Gastwirth.“

**Kaffee.** Santos, 2. April.  
Die Preisnotirungen während der Woche waren folgende:  
Superiores 3\$900—3\$950  
Bons 3\$700—3\$750  
Regulares 3\$400—3\$450  
Ordinarios 2\$800—3\$050

5. April.  
Die heutigen Verkäufe betragen 7,000 Sack.  
Zufuhr heute 3,724 Sack.  
„ seit 1. d. M. 17,462 „  
Verkäufe do. 39,000 „  
Vorrath 1. Haud 208,000 „  
„ 2. „ (zum Verschiffen) 55,000 „

Die **Pauta semanal** der Alfandega und Mesa de Rendas, vom 5. bis 10. April ist folgende:  
Café bom 346 rs. pr. Kilo.  
Café escolha 200 rs. „  
Algodão 460 rs. „

**Briefkasten.**  
Wir erh. v. Hrn. C. Mllr. (durch Hrn. A. K.) 50\$.

**Evangelischer Gottesdienst.**

Hiermit diene zur Nachricht, dass der Gottesdienst in **Campinas** Sonntag den 11. April, Vormittags 10 Uhr, in der deutschen Schule stattfinden wird, und Nachmittags 1 Uhr in **Rocinha**.

Mit aller Hochachtung  
Pastor J. J. Zink.

S. PAULO, den 6. April 1886.

An die Mitglieder der  
**Gesellschaft Germania.**

Eine grosse Anzahl von Mitgliedern unseres Clubs haben beschlossen, sich am **Sonnabend den 10. April 1886** zu einem

„**kreuzfidelen Herrenabend**“

im Saale der Gesellschaft zu vereinigen, und Herrn Knischeck beauftragt, ihnen ein

„**WURST-PICNIC**“

zu arrangiren, wozu verschiedene Mitglieder „**humoristische Vorträge**“

als Unterhaltung liefern werden. Das ausführliche

„**Fest-Programm**“

ist dem Vorstand eingereicht worden. Ein

„**MONSTRE-CONCERT**“

der italienischen Capelle wird gleichfalls zur Unterhaltung beitragen. Das Concert nimmt seinen

**Anfang Punkt 8 Uhr.**

Die Vorträge beginnen um 9 Uhr, das Picnic um 9 1/2 Uhr. Der

**Preis des Couverts**

beträgt 1\$. Die verehrten Mitglieder, welche Scherz und Heiterkeit lieben, werden gebeten, sich recht zahlreich im Saale einzufinden zu wollen. Denn wie sagt doch Altmeister Göthe:

„Ich liebe mir den heiteren Mann  
Am meisten unter meinen Gästen:  
Wer sich nicht selbst zum Besten haben kann,  
Der ist gewiss nicht von den Besten.“

Im Auftrage:

**L. Dronet.**

Der Advokat

**Dr. Sergio Francisco de Souza Castro**

*Ex-Generaldeputirter für die Provinz Paraná*

hat sein Bureau **Rua Direita N. 25 (Sobrado)**

Wohnung: **Campos Elyseos, Alameda do Triunpho Nr. 9.**

Übernimmt alle in sein Fach schlagenden Geschäfte, sowohl in erster wie in zweiter Instanz; übernimmt Vertretungen vor der Jury und Liquidation von Handels- und Hypothekar-Schulden in allen Distrikten, wohin die Eisenbahn führt; besorgt Titel von Ernennungen und Lizenzen, und vermittelt Gehälter von öffentlichen Beamten.

Honorar: Mündliche Consultirung 5\$000  
Schriftliche do. 10\$000

**Dank.**

Die Ballkommission des hiesigen deutschen Hutmachervereins sagt allen werthen Gästen, welche der Einladung zu dem am 3. d. stattgehabten Balle Folge leisteten und uns mit ihrer Gegenwart beehrten, im Namen des Vereins besten Dank.

S. Paulo, den 4. April 1886.

Felicio de Assiz Moraes  
Carl Schoen  
Gustav Riedel.

**Gesucht:**

Einige gute **Cigarrenarbeiter** für Handarbeit.  
Rua da Victoria 90.  
Anzufragen Nachmittags von 3—6 Uhr.

**ECHTES**

**MÜNCHNER BIER**

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur

**CARLOS MESSENBERG**

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Echtes bayrisches Bier

„**HOFBRÄU**“

Einzige, von den Aerzten den Genesenden als stärkeendes und der Gesundheit zuträgliches Getränk, empfohlene Marke.

Nur zu haben im

**DEPOSITO NORMAL**

53 Rua da Imperatriz 53, S. PAULO.

Das in der **Rua da Imperatriz N. 25** (placa) befindliche

**Hutgeschäft**

(eines der ältesten und bestrenomirtesten hiesiger Stadt) wird billig, jedoch nur gegen baar, verkauft.

Näheres bei **Gustav Plambeck.**

**Für SANTOS!**

**Zahararzt Wilhelm Weise** wird vom 3. April ab für einige Zeit in Santos sich aufhalten und stellt den verehrlichen Landsleuten daselbst seine Dienste für alle in seinen Beruf schlagenden Arbeiten und Operationen zur Verfügung, indem er reelle Bedienung zu den mässigsten Preisen garantirt.

Bestellungen und Consultationen im **Hotel Cosmopolita, Rua 28 de Setembro 25.**

**Ein gewandter Saalkellner**

findet Stellung im **GRANDE HOTEL** 49 Rua de S. Bento 49.

**Lehrer gesucht.**

Für eine Fazenda wird ein Lehrer gesucht, zur Ertheilung von Unterricht im Portugiesischen, Französischen, Englischen, Geographie und Piano. Es wird gewünscht, dass derselbe über 30 Jahre alt sei. Gehalt bis zu 1 Conto de Reis bei freier Station. Näheres **Rua S. Bento 45.**

**Ein oder zwei tüchtige Bäcker**

werden sofort gesucht bei **José Kaufer, Marco da Meia Legua.**

**Ein tüchtiger Bäckergeselle**

findet dauernde Beschäftigung in der **Bäckerei Suissa, Campinas, U. Bänninger.**

Eintritt sogleich.

**Schriftsetzer K....**

derzeit in der Druckerei des „Pionier“ in Curitiba, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen G. E. in S. Paulo bis Ende dieses Monats gerecht zu werden.

**Carbol-Desinfections-Flüssigkeit**

und **Carbol-Streupulver.**

**Beste** und anerkannt **zuverlässigste** Desinfectionsmittel. Ihrer bequemen Anwendbarkeit, Billigkeit und sicheren Wirkung wegen zum Desinfectiren der Wohnungen, Hofräume etc. vorzüglich geeignet.

Stets vorräthig bei

**G. TH. HOFFMANN**  
Pharmacia Ypiranga  
RUA DIREITA.

**Unterricht.**

Unterzeichnete empfiehlt sich den verehrlichen Familien zum Ertheilen von Elementar-Unterricht und weiblichen Handarbeiten. Desgleichen gibt sie Unterweisung im Klavierspiel, sowie in deutscher, englischer und französischer Sprache. Honorar sehr mässig.

Frau **Auguste Fortanier, Rua S. Iphigenia 93.**

Anständige junge Leute finden **Kost und Logis** bei Frau verw. Eberlein, Rua Victoria Nr. 2.

**Gesucht:** Ein Mädchen für häusliche Arbeiten. **Rua Formosa 10.**

**Das Kaiserlich Deutsche Consulat**

bittet um Auskunft über den Verbleib von:  
**Luiz Jäckel** aus Hamburg,  
**Budolf Geyler**, Agrimensor, aus Sachsen,  
**Günther von Plötz** aus Berlin.  
S. Paulo, den 6. April 1886.  
Der Kaiserliche Consul:  
*Schaumann.*

**Bekanntmachung.**

Da ich nun eine Reise nach Deutschland antrete, so will ich dem hiesigen deutschen Publikum die Anzeige machen, dass mir **Johann Menten** (früher Bierbrauer in der Luz) noch 244 Milreis Arbeitslohn schuldig ist, und dass er sich bis jetzt noch nicht erklärt hat, mir etwa zu bezahlen.  
30—1) **Joseph Menten.**

**Campos da Bella-Vista.**

Nächsten Sonntag

**Allgemeines Tanzvergnügen**

unter Mitwirkung der **Capelle Andrade.**  
Mit Kuchen und Kaffee, frischer Leber- und Blutwurst, sowie diversen Bieren von den besten Marken wird aufwarten

**Ernst Cavall.**

Für ein an der Barra in Santos in gesunder Lage stehendes Haus wird zu sofortigem Eintritt eine wenn möglich allein stehende deutsche Frau

als **selbständige Haushälterin**

gesucht, welche zugleich kochen und plätten kann. — Bezahlung gut.

Schriftliche Anmeldungen sind zu adressiren: **C. P. 6, poste restante Santos.** Nähere Auskunft kann eingezogen werden **Rua 25 de Março N. 65, Armazem, S. Paulo.**

**VILLA MARIANNA.**

Sonntag den 11. April

bei günstiger Witterung

**Grosses Garten-Concert**

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen

**Liborio Goldschmidt.**



**Kaiserlich Deutsche Post.**

Der Postdampfer **ARGENTINA**  
Kap. Boie  
geht am 10. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **RIO**  
Kap. Meyer  
geht am 17. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer **SANTOS**  
Kap. Heidorn  
geht am 24. April über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten **EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**

Abfahrten von SANTOS nach **Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen**

Der Postdampfer **KRONPRINZ FR. WILHELM**  
Geht den 11. April nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bulow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.

In **SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.**

**Hafenverkehr in Santos.**  
Erwartete Dampfer:  
**Olbers**, von Liverpool, d. 7., lad. f. Newyork.

Abgehende Dampfer:  
**Aymoré**, d. 9., Nachm. 4 Uhr, nach: Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina und S. Francisco.

**Kronprinz Fr. Wilhelm**, nach Bremen, d. 11.

Druck und Verlag von G. Trebitz.